

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **23 (1920-1921)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



NEUE BÜCHER



DIE GARBE. Schweizerisches Jahrbuch 1921. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben von der Garbe Schriftleitung. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.

Ein Kalender und doch keiner. Die ersten zwölf Seiten füllt ein schön gedrucktes Kalendarium, dessen besonderer Vorzug die sehr geschickt aufgebaute Liste der Gedenktage ist, wobei die Siege auf dem Schlachtfeld hinter den Taten der Menschenliebe erfreulicherweise zurücktreten. Und dann kommt der Hauptharst: drei Dutzend Erzählungen, Gedichte, Aufsätze belehrender oder erbaulicher Art. Unter den Dichtern, die ihr Scherflein beisteuerten, ragen Jakob Bosshart, Josef Reinhart, Simon Gfeller, Hermann Hesse, Meinrad Lienert hervor. Emanuel Stüchelberger erzählt eine muntere Klostergeschichte von dazumal; die junge Luzernerin Anna Richli, die in den letzten Jahren mit kleinen Heimatgeschichten von eigenem Schnitt und Klang hervorgetreten ist, wartet mit einem artigen Rokokonovellchen auf. Eindringlich und warm schildert Basels bekanntester Kanzelredner das Wesen und die Entwicklung der Caritas; auf einem zoologischen Spaziergang im Tessin mit Prof. Zschokke lernt der Leser das Leben beobachten, das sich zwischen Gräsern und Steinen abspielt; ein Architekt erläutert an guten Beispielen die Grundsätze des modernen Wohnungsbaues, ein Kenner merkt sich die köstlichsten Erker ostschweizerischer Städtchen; Gottardo Segantini geleitet seinen Vater aus dem Vorarlpenland der Brianza in die Bündnerberge hinauf, deren Maler er geworden ist. Zu den zahlreichen eingestreuten Bildern gesellen sich mehr als ein Dutzend ganz ausgezeichnet ausgeführte, zum Teil farbige Kunstbeilagen nach Werken von

Stüchelberg, Segantini, Grünewald, Balmer, Kreidolf, Vallot, Fontanez u. a. Kurz — die *Ernte* ist eine Zierde unserer Kalenderliteratur, ein rechter schweizerischer Hausfreund. M. Z.

*

NARREN DER LIEBE. Skizzen und Gedanken aus dem Nachlass von William Wolfensberger. Buchschmuck von Martha Cunz. Verlag Schulthess & Cie., Zürich, 1920.

In *Narren der Liebe*, einer vom Verlag mit besonderer Sorgfalt reizend ausgestatteten kleinen Sammlung tief empfundener Skizzen und Aphorismen, tritt uns die Persönlichkeit des so früh verstorbenen Dichters sarkastisch lächelnd entgegen. Er stellt sich im „Brief“ seiner treuen Lesergemeinde vor, und nachdem er ihr Interesse gewonnen hat, schildert er in der „Bemerkung“, wie schwer ihm die Schulzeit wurde. Der Schatten der Wandtafel, zu welcher das zitternde Bübchen scheu aufblickte, dehnte sich zum Kreuz aus, das überall an seinem Wege stand und an dem er als Mann viele traurige Lieder dichtete. Wir sehen den jungen Geistlichen am Schreibtisch sitzen und mit eiliger Hand auf die Bogen, welche für die Predigt berechnet waren, Verse austreuen; denn er will keine Kanzelreden schreiben, wie es in den „Weltlichen Sätzlein zu geistlichen Dingen“ heißt, sondern er will Liebe predigen aus der Fülle seines Herzens, nicht bloß für Menschen, auch für Tiere, was durch die beiden Erzählungen „Das dumme Vieh“ und „Die kleine Tragödie“ deutlich belegt wird. In der „Legende“ offenbart sich noch einmal sein ganzes Liebesempfinden als Summe der Weisheit eines lebenswerten Daseins. NANNY v. ESCHER

*

STEINIGE WEGE. Geschichten aus dem Bernbiet, von Simon Gfeller.

Verlegt bei A. Francke, Bern, 1921.

Wenn es schon schwer genug ist, echte Mundart zu schreiben, so ist es zum mindesten nicht leicht, sie zu lesen. Dem Emmentaler Schulmeister Simon Gfeller macht das erste — wie vor allem seine Dorfchronik von Heimisbach bezeugt — immerhin nicht so viel Mühe wie seinen Lesern das zweite, und sie werden es ihm daher danken, wenn er nun seinen *Geschichten aus dem Emmental* ein zweites Gespann hochdeutscher Erzählungen nachschickt, besonders da man weiß, dass er sein Bäumchen nie vor der Zeit schüttelt. Sein Schriftdeutsch macht kein Hehl daraus, dass es auf demselben Acker wie die derbe Sprache des Pfarrers von Lützelflüh gewachsen ist, und bisweilen glaubt man ein leises Schulschmäcklein wahrzunehmen; aber es ist ein Deutsch von jener gesunden, ehrlich-einfachen Art, wie sie die besten Kalendergeschichten auszeichnet.

Und volkstümlich im besten Sinne des Wortes wirken die sechs Geschichten überdies durch den Stoff, die Aufmachung und die erzieherische Absicht. Dagegen gehören sie keineswegs zu der muffigen Gattung der „moralischen Erzählungen“, denn wenn sie mahnend, begütigend, rühmend ihr „Merk's, Marx“ sprechen, fallen sie doch niemals in den Ton der Predigt: sie sind Dichtung von der ersten bis zur letzten Zeile, ihre Gestalten lebendige Menschen mit heißem Blut und festen Knochen und, wenn nicht alles trägt, sogar Men-

schen, die nicht bloß zwischen den Deckeln dieses Buches leben. Steine liegen auf ihrem Weg, und sie kommen nicht alle so aufrecht darüber hinweg wie die Scherlerin, die jahrelang einen Stuhl als Knieunterlage mit sich in Haus und Keller herumträgt, bis dem Knochenfraß das Nagen verleidet — „Das ist eine Kernige, Herrgottsakerment!“ sagt der Leser mit dem Dorfdozent —, oder wie die grunderdenhässliche Südländerin, die dem Gespött des Dorfes zum Trotz das fertig bringt. „was tausend durch leibliche und geistige Vorzüge ausgezeichnete Frauen nicht vermögen, einem schwachen Manne Halt und Stütze zu sein, ihn mütterlich durch's Leben zu geleiten und auf dem rechten Wege zu behalten“. Die stärkste Erzählung des Bandes führt zwei junge Eheleute am Sterbebette ihres Kindes, dessen Siechtum sie verschuldet haben, wieder zusammen; die an der Stubendecke schwebende buntbemalte Holztaube, die letzte Freude der kleinen Toten, bewährt sich nun lange Jahre hindurch als getreue Mahnerin und Friedensstifterin, bis sie schließlich ganz und gar überflüssig wird. Man darf diese Dorfgeschichte mit ihrer einfachen Fabel und der schönen, holzschnittmäßig klaren Charakterzeichnung guten Gewissens dem Besten ihrer Art an die Seite stellen.

Es bleibt dabei: dieser wackere Feind aller berausenden Getränke (er setzt übrigens nie die Propagandatrompete an die Lippen) lässt keinen, der unter sein Dach tritt, ungestärkt weiterziehen; er verdient daher, dass man ihm danke. MAX ZOLLINGER



Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET. Sekretär und zweiter Redaktor: R. W. HUBER.
Redaktion und Sekretariat: Zürich 2, Bleicherweg 13. Telephon Selnau 47 96. Postcheck Nr. VIII 8068.
Expedition, Druck u. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich (Postcheck Nr. VIII 640).